

Marcus Antonius und Kleopatra VII

Machtaufbau, herrscherliche
Repräsentation und politische
Konzeption

Beihefte zum Göttinger Forum
für Altertumswissenschaft Band 6

Copyright © 2001 Edition Ruprecht Dr. Reinhilde Ruprecht e. K.
ISBN: 978-3-89744-147-7

Simon Benne

Marcus Antonius und Kleopatra VII

Machtaufbau, herrscherliche Repräsentation und politische Konzeption



Beihefte zum Göttinger Forum
für Altertumswissenschaft
Herausgegeben von Siegmur Döpp
und Jan Radicke

Band 6

Simon Benne

**Marcus Antonius
und Kleopatra VII**

Machtaufbau, herrscherliche
Repräsentation und politische
Konzeption

Edition  Ruprecht

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für die Umschlagabbildung wurde eine Abbildung der Kleopatra-Statue von William Wetmore Story (1860; Los Angeles County Museum of Art) sowie ein Shakespearezitat verwendet.

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

©Dührkohp & Radicke Wissenschaftliche Publikationen Göttingen – 2001
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen
Layout und Satz: Simon Benne
Druck: Digital Print Group, Erlangen
ISBN: 978-3-89744-146-0

INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung	S. 7
II. 1. Die Begegnung von Tarsos und ihre politische und ökonomische Relevanz für Antonius und Kleopatra	S. 14
II. 2. Die Gebietsübertragungen an Kleopatra im Kontext der Neuordnung des Ostens	S. 28
II. 3. Der Partherfeldzug - militärische Zwänge und politischer Druck des Westens binden Antonius an den Osten	S. 54
II. 4. Hellenistische Repräsentation als Machtmittel eines römischen Triumphvirs	S. 75
a) Religiöse Legitimation - Apotheose als orientalisch-normalisierte Normalität	S. 75
Exkurs: Augustus - Religiöse Selbstinszenierung und Annäherungen an das Göttliche	S. 87
b) Der Philhellenismus des Antonius - Sympathie und Verfolgung politischer Interessen	S. 99
c) Das Jahr 34 - Machtsicherung durch Machtübertragung	S. 112

II. 5. Der Weg nach Actium - Persönliche Konflikte als Kampf zwischen Ost und West	S. 130
a) Propaganda des Siegers als Grundlage der Geschichtsschreibung	S. 130
b) Antonius' Abhängigkeit von Kleopatra vor Actium	S. 141
c) Der Mythos von Actium: Verlauf, Folgen und verklärende Beurteilung der Schlacht	S. 148
Ausblick und zusammenfassende Beurteilung	S. 162
III. Literaturverzeichnis	S. 169

I. Einleitung

Wohl wenige Liebesgeschichten sind so häufig Gegenstand der künstlerischen Verarbeitung gewesen wie die von Antonius und Kleopatra. Shakespeares Drama "The life of Anthony and Cleopatra", im Jahre 1607 uraufgeführt, zeichnet das Bild eines römischen Soldaten, "dessen Schwert durch seine Liebe weich ward"¹, Komponisten von Händel bis Berlioz setzten sich mit der Person Kleopatras auseinander. Man hat gezählt, daß zwischen 1540 und 1905 nicht weniger als 127 Bühnenstücke über den Kleopatra-Stoff erschienen sind², und die "Geschichte des Mediums Film ist gleichzeitig eine Geschichte des modernen Kleopatra-Bildes".³

Dies ist um so bemerkenswerter, als die wahre Geschichte von Antonius und Kleopatra weitgehend verloren gegangen ist:⁴ Eine "verantwortbare historische Biographie der Kleopatra läßt sich nicht schreiben", hat man erst unlängst wieder bemerkt⁵. Neben einigen Papyri, Inskriptionen und Münzen geben nur wenige antike Autoren genauere Auskunft über das Leben, die politischen und privaten Pläne der beiden Figuren. Antonius ist in den erhaltenen Quellen nur schwer zu fassen und wird einseitig gesehen,⁶ Kleopatra wird, einem in Rom verbreiteten Griechen-Klischee getreu, nicht nur als skrupellose und gefährliche Machtpolitikerin, sondern auch als trunksüchtige Hure dargestellt.⁷ Beurteilt wurden die beiden innerhalb des Reiches mit seiner römisch-hellenistischen Doppelnatur⁸ nur von der westlichen Warte aus, und ihre Geschichte wurde von denen geschrieben, die über sie gesiegt

¹ Shakespeare, Antonius und Kleopatra III 9. In: Fischer, Andreas (Hg.), Englisch-deutsche Studienausgabe der Dramen Shakespeares, Tübingen 1982.

² Brambach, Joachim, Kleopatra und ihre Zeit: Legende und Wirklichkeit, München 1991, S. 7.

³ Wildung, Dietrich, Mythos Kleopatra. In: Ders. (Hg.), Katalog zur Ausstellung in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, 1989, S. 13-19, S. 13.

⁴ Tarn, William Woodthorpe / Charlesworth, Martin Percival, The Augustan Empire 44 B.C. - A.C. 70. In: CAH X, Cambridge 1934, S. 31.

⁵ Olshausen, Eckart, Kleopatra. In: Brodersen, Kai (Hg.), Große Gestalten der griechischen Antike, München 1999, S. 464-473, S. 465, begründet sein drastisches Urteil mit der uneingeschränkten Parteinahme ihrer Zeitgenossen entweder für oder gegen sie (folgend kurz zitiert als "Olshausen, Gestalten").

⁶ Christ, Karl, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie, Darmstadt 1994, S. 140f. Fortan zitiert als "Christ, Röm. Gesch."

⁷ Grant, Michael, Kleopatra, übers. v. von Koskull, Hans Jürgen, Bergisch Gladbach 1981, S. 249f.

⁸ Kromayer, J., Kleine Forschungen zur Geschichte des zweiten Triumvirats VI: Die Vorgeschichte des Krieges von Actium. In: H 33, 1898, S. 13-70, S. 69. Fortan zitiert als "Kromayer, H 33".

hatten.⁹ Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß heute alle Welt auf Octavians Fehler und Verfehlungen blicken würde, wenn er die Schlacht bei Actium verloren hätte, und nicht auf die des Antonius.¹⁰

Dabei entstanden die ausführlichsten historischen Darstellungen antiker Autoren¹¹ noch nach Berichten aus zweiter Hand, die heute größtenteils verloren sind. Plutarch und Sueton schreiben aus einer Distanz von 150 Jahren, Cassius Dio trennen mehr als 200 Jahre vom Gegenstand seiner Schilderung.¹²

Bei Plutarch, der teilweise auf die Darstellung des Q. Dellius zurückgreifen kann, andererseits aber auch das Werk des Olympos, des Leibarztes der Kleopatra, aufgreift, erscheint Antonius als "Verschwender und Weiberknecht"¹³. Dies wirkte sich auf das Antoniusbild späterer Zeiten besonders negativ aus, da die Antonius-Biographie, mit der Plutarch eigentlich "Unterhaltungsliteratur für seine Zeit"¹⁴ schaffen wollte, prägend für die Gesamtüberlieferung wurde. Antonius erscheint darin als "nie ganz erwachsen geworden(er)" Mann, sein "Hauptinteresse scheint seinen Vergnügungen gegolten zu haben"¹⁵.

Die verhängnisvolle Rolle, die Kleopatra bei Plutarch für den Römer spielt, wird bereits betont, ehe die erste Begegnung der beiden überhaupt beschrieben wird (Ant.

⁹ Tarn / Charlesworth, S. 31.

¹⁰ Grant, S. 322f.

¹¹ Einen guten Überblick über die Quellen bieten Christ, Röm. Gesch., S. 140f, Bengtson, Hermann, Grundriß der römischen Geschichte. Mit Quellenkunde, Bd. I: Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr. In: Handbuch der Altertumswissenschaft III.5.1., München 1967, S. 235 f. Fortan zitiert als "Bengtson, Grundriß". Zu diesem Werk bemerkt Alessandri, Salvatore, in seiner Rezension in RFIC 98, H 1, 1970, S. 103-105, S. 103: "La competenza dell'autore è fuori discussione", sein "atteggiamento fondamentale è 'konservativ', anche se con moderazione". Zu den Quellen ferner: Groebe, P., s.v. Antonius Nr. 30, RE II, 1894, Sp. 2595-2614 und Stähelin, F. s.v. Kleopatra Nr. 20, RE XXI, Sp. 732-789.

¹² Zur Rezeption Plutarchs und Dios im Laufe der Jahrhunderte: Levine, Joseph M., The Battle of the Books. History and Literature in the Augustan Age, Ithaca und London 1991, S. 273-275, S. 248-250.

¹³ Bengtson, Hermann, Marcus Antonius: Triumvir und Herrscher des Orients, München 1977. Fortan zitiert als "Bengtson, Marcus Antonius".

¹⁴ Schrapel, Thomas, Das Reich der Kleopatra - Quellenkritische Untersuchungen zu den "Landschenkungen" Mark Antons. Trierer Historische Forschungen 34, 1996, S. 155. S. 10: Kleopatras Arglist sei bei Plutarch "zum Topos geworden".

¹⁵ So urteilt Meier, Christian, Caesar, Berlin 1982, S. 495f, noch in jüngerer Zeit - er dürfte dabei dem Antonius-Bild Plutarchs folgen.

25,1).¹⁶ Spätestens vom Zusammentreffen bei Tarsos an betonen die antiken Autoren, daß Kleopatra einen negativen Einfluß auf Antonius ausübe (App. civ. 5, 1, 1. 5, 8-9. 5, 11. Dio 48, 24, 2. 48, 27, 2), wobei offenbar negative Eigenschaften anderer Frauen auf sie projiziert werden.¹⁷

Auch bei Appians Geschichtswerk - mit Antonius und Kleopatra beschäftigt sich besonders civ. 5 - darf man von einer tendenziösen Geschichtsschreibung ausgehen.¹⁸ Kleopatra wird bei ihm von dem Moment an, da sie in Kontakt mit Antonius tritt, als herrschsüchtig und grausam verurteilt (civ. 5, 8f), Antonius verkommt im Gegenzug zu einer schwächlichen Marionette¹⁹; "in Oriente asservito a Cleopatra e rovinato dai vizi, dai piaceri, dal vino."²⁰

Die Sympathien des Cassius Dio, eines unbedingten Anhängers der absoluten Monarchie, gelten, ähnlich wie die des Velleius Paterculus, selbstverständlich voll und ganz Octavian.²¹ Von Caesar und Antonius, den beiden ihr gewogenen Römern, hört man so gut wie nichts über Kleopatra²². In den Quellen über die Königin "vermischen sich biographische Realität und Personalisierung hellenistisch-orientalischer Herrschaftsidee als Gegensatz zu rationalem politischen Kalkül römischen Zuschnitts."²³

¹⁶ Becher, Ilse, Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur, Berlin 1966, S. 70, fortan kurz zitiert als "Becher", sagt, daß Plutarch Antonius mit einer ausdrücklich pädagogischen Intention als abschreckendes Beispiel schildere (Dem. 1,6). Die Bedeutung Plutarchs für die Antonius-Rezeption betont Chamoux, F., Marcus Antonius - Der letzte Herrscher des griechischen Orients, übers. v. Kügler, Werner, Gernsbach 1989

¹⁷ Geraci, Giovanni, La concezione augustea del governo d'Egitto. In: ANRW II Principat 10,1, Berlin 1988, S. 282-411, S. 393: "Troviamo qui una proiezione all'indietro", S. 394.

¹⁸ Bengtson, Marcus Antonius, S. 304f.

¹⁹ Becher, S. 88.

²⁰ Rossi, R.F., Marco Antonio nella lotta politica della tarda repubblica romana, Trieste 1959, S.109, bemerkt dies über Plutarchs klischeehafte Darstellung. Erst "la critica moderna in molti casi ha fatto giustizia delle esagerazioni".

²¹ So sagt Bengtson, Marcus Antonius, S. 305. Die Darstellung des Cassius Dio sei "colored by the servility of the age in which he lived", bemerkt Taylor, Lili Ross, The Divinity of the Roman Emperor, Middletown / Connecticut 1931, S. 102.

²² Becher, S. 22.

²³ Wildung, S. 16. Kleopatra symbolisiere dabei den Verfall der orientalischen Welt. Octavian hingegen wird präsentiert als "ein Kind des römischen mos maiorum, während sie die orientalische tryphe verkörpert" (S. 25f).

Auch unter dem Eindruck der Philippischen Reden Ciceros sind das Wirken und die Persönlichkeit des Antonius von der antiken Historiographie weitgehend negativ dargestellt worden. Besonders wurde dabei seine Politik im Osten als Versuch, in die Nachfolge hellenistischer Könige zu treten, beschrieben. Sein Auftreten wurde als unrömisch oder gar barbarisch verunglimpft. Dies ist auch darauf zurückzuführen, daß der Kampf zwischen Antonius und Octavian "propagandistisch in einem Maße vorbereitet worden (ist), wie es bis dahin unbekannt war".²⁴ Darin wurde die Auseinandersetzung der Triumvirn zum Kampf des Westens mit dem Osten stilisiert, wobei sich freilich die Überlegenheit über den Osten manifestieren sollte.²⁵

Neben Cäsar wird vor allem Antonius für den Untergang der Republik in den Bürgerkriegen verantwortlich gemacht. Die Erwartung, daß die Ursachen ihres Zusammenbruchs "unter Augustus offen diskutiert werden konnten, ist ebenso irrig wie die Annahme, daß es im Deutschland Hitlers möglich war, die Ursachen des Untergangs der Weimarer Republik öffentlich adäquat darzustellen."²⁶ Verstärkt wurde das positiv verklärte Octavianbild in der christlichen Tradition durch das zeitgleiche Auftreten von Augustus und Jesus Christus, die beide als Weltenherrscher und Friedensfürsten verehrt wurden.²⁷

Schon die römischen Dichter, die sich des Stoffes früher annahmen als die Historiker, behandelten Antonius und Kleopatra unter dem Eindruck der Pax Augusta²⁸: Horaz (c. I, 37, 21) schildert Kleopatra als ein "fatale monstrum", das sich Antonius untertänig macht, um in Rom seine eigene Herrschaft zu errichten (c. I, 37, 6f).²⁹ Properz (3, 11, 39f) belegt sie mit "grob-vulgären" Ausdrücken ("meretrix").³⁰

²⁴ Bleicken, Jochen, Geschichte der Römischen Republik, München 1992, S. 216. Fortan kurz zitiert als "Bleicken".

²⁵ Grant, S. 294.

²⁶ Christ, Karl, Römische Republik und Augusteischer Principat. In: Römische Geschichte und Wissenschaftsgeschichte I, Darmstadt 1982, S. 134-167, S. 163f. Fortan zitiert als "Christ, Römische Republik".

²⁷ Ebenda, S. 173f.

²⁸ Wurzel, Fritz, Der Krieg gegen Antonius und Kleopatra in der Darstellung der augusteischen Dichter, Wiesbaden 1941, S. 1. Vgl. Chamoux, S. 369.

²⁹ Becher, S. 45.

³⁰ Wurzel, S. 30. Chamoux, S. 370.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß Antonius von den Dichtern "seiner römischen Wesensart gänzlich beraubt" wird. Der Kampf gegen Kleopatra gewinnt in der Dichtung hingegen den Charakter einer Auseinandersetzung zur Verteidigung der nationalen Ehre Roms,³¹ die auch mit göttlichem Beistand geführt wird.³² Die deutsche Philologie des 19. Jahrhunderts stand der augusteischen Poesie bereits früh kritisch gegenüber: Zur Skepsis der Romantiker den Klassikern gegenüber gesellte sich die Kritik an der höfischen Literatur, "la lotta per la libertà della cultura contro il servilismo delle corti". Man sah "la debolezza della poesia augustea ... nella mancanza di un'idea nazionale e nella lontananza dal popolo. Il poeta augusteo è un Kunsdichter".³³

Sind Dichter und Prosa-Autoren der Antike auch gleichermaßen der Propaganda Octavians verpflichtet,³⁴ so muß gerade wegen des frühen Skeptizismus, der ihnen entgegenschlug, überraschen, daß Kleopatras "zweiter historischer Liebesroman"³⁵ auch in der modernen Geschichtsschreibung bis weit in unser Jahrhundert hinein vorwiegend unter einem unkritischen Rückgriff auf die antiken Quellen behandelt wurde. Ein düsteres Bild von Antonius und Kleopatra konnte so lange nicht relativiert werden. Die Propaganda Octavians überlebte nicht nur in den Quellen, sondern auch in den Köpfen der Historiker des 19 und 20. Jahrhunderts³⁶, die Kleopatras schlechten Charakter teils sogar als rassenbiologisches Erbteil bestätigten.³⁷

³¹ Wurzel, S. 61f.

³² Ebenso Volkmann, Hans, Kleopatra - Politik und Propaganda, München 1953, S. 212.

³³ So urteilt La Penna, Antonio, Il giudizio sulla poesia del primo periodo augusteo e sul mecenatismo in Germania e in Italia fra Ottocento e Novecento. In: Christ, Karl / Gabba, Emilio (Hg.), Caesar und Augustus. Bibliotheca di Athenaeum 12, Como 1989, S. 203-235, S. 203, S. 207.

³⁴ Scott, Kenneth, The political propaganda of 44-30 B.C. In: Memoirs of the American Academy in Rome 11, 1933, S. 7-49, S. 46. "Verdächtigungen sind immer das Gebiet gewesen, auf dem die kleinsten Geister das Größte leisteten", merkt dazu von Wertheimer, Oskar, Kleopatra, Zürich u.a. 1930, S. 7, an. Ebenso: Chamoux, S. 235.

³⁵ Heuß, Alfred, Das Zeitalter der Revolution. In: (Hg.) Mann, Golo / Heuß, Alfred, Propyläen Weltgeschichte IV, Berlin / Frankfurt a.M. 1963, S. 175-316, S. 312. Fortan zitiert als "Heuß, Revolution".

³⁶ Tarn / Charlesworth, S. 90. Ebenso: Kromayer, J, Kleine Forschungen zur Geschichte des zweiten Triumvirats VII: Der Feldzug von Actium und der sogenannte Verrath der Cleopatra. In: H 34, 1899, S. 1-54, S. 2. Fortan zitiert als "Kromayer, H 34". Octavian wurde sogar als Verteidiger der westlichen indogermanischen Kultur gegen den östlichen, entarteten Hellenismus interpretiert: Beschrieben bei Christ, Römische Republik, S. 176.

³⁷ Wahl, Rudolph, Kleopatra - Eine Historie, Düsseldorf 1956, S. 11f, sagt in seiner romanhaft fabulierenden Darstellung, Kleopatra habe "neben typisch ptolemäischen

Die Tatsache, daß Kleopatra im östlichen Mittelmeerraum noch Jahrhunderte nach ihrem Tod hoch geehrt wurde³⁸, änderte nichts daran, daß diese "ehrgeizige und emanzipierte" Frau³⁹ und ihre Beziehung zu Antonius "zwiefach verschüttet unter einer Liebesgeschichte und politischer Mythologie" blieb.⁴⁰ Bereits bei ihrem berühmten Zusammentreffen in Tarsos schien Kleopatra den Römer erfolgreich für sich vereinnahmt zu haben. Seine Gebietsübertragungen an die Geliebte, der Triumphzug durch Alexandria nach dem Armenienfeldzug und eine ganze Reihe weiterer Ereignisse boten, wie Ronald Syme in seiner bedeutenden Darstellung anmerkt, genügend Material,⁴¹ um die Beziehung Antonius' zu Kleopatra als politisch nicht nur nutzlos, sondern geradezu selbstmörderisch in bezug auf seine

Charaktereigenschaften - hemmungsloser Herrschaft und unmenschlicher Grausamkeit - auch fremdartige in sich getragen", wobei ihr angeblicher Antisemitismus und die angebliche Verleumdung ihrer Mutter, von der sie "die häßliche Nase" geerbt habe, in Zusammenhang stünden - eine gleichzeitig unfreiwillig komische und erschreckende Schilderung. Auch Bevan, Edwyn, *A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty*, Bd. 4, London 1927, S. 360, führt Kleopatras Grausamkeit auf ihre Abstammung zurück: "Macedonian blood gave her her masculine energy and hard cruelty".

³⁸ Tarn / Charlesworth, S. 38. Grant, S. 321. Bianchi, Robert S., *Das ptolemäische Ägypten und Rom: Ein Überblick*. In: Wildung, Dietrich (Hg.), *Katalog zur Ausstellung der Hypo-Kulturstiftung München*, 1989, S. 19-27, S. 26. Noch Ende des 4. Jahrhunderts wurde Kleopatra im Süden Ägyptens Objekt einer "posthumen Verehrung", sagt Quaegebeur, Jan, *Kleopatra VII. und der Kult der ptolemäischen Königinnen*. In: Wildung, Dietrich (Hg.), *Katalog zur Ausstellung der Hypo-Kulturstiftung München*, 1989, S. 45-58, S. 45.

³⁹ Wildung, S. 25. Der feministische Diskurs beginnt Kleopatra allmählich als Verkörperung der "active female sexuality" zu entdecken, die dem "patriarchal system" entgegenstehe, sagt Hamer, Mary, *Signs of Cleopatra - History, politics, representation*, London 1993, S. XIXf.

⁴⁰ Buchheim, Hans, *Die Orientpolitik des Triumvirn M. Antonius*. In: *AHAW* 3, 1960.

⁴¹ Syme, Ronald, *The Roman Revolution*, Oxford 1939, Reprint Oxford 1960, S. 270. Symes opus magnum sei ein "Meisterwerk der englischen Literatur", befindet Christ, Karl, *Neue Profile der Alten Geschichte*, Darmstadt 1990, folgend kurz zitiert als "Christ, Profile", S. 193. Syme zeige in der Tradition Tacitus' den Widerspruch zwischen Ideologie und Verfassungswirklichkeit im Prinzipat auf (ebenda, S. 198). Antonius werde von ihm (ebenda, S. 204, S. 207) etwas milder beurteilt. Auch Alföldi, Géza, *Sir Ronald Syme, 'Die römische Revolution' und die deutsche Althistorie*. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1983, Bericht 1, folgend kurz zitiert als "Alföldi, Syme", S. 5, S. 8, lobt Symes "Roman Revolution" als "neuzeitliche Version des Buches über Augustus, das Tacitus nie geschrieben hat" (S. 21). Symes Skepsis gegenüber Octavian sei vor dem Hintergrund der Entstehungszeit des Buches zu sehen: Der Prinzeps erscheine als "Führer", Antonius als das kleinere Übel. Syme (S. 19f) wende sich gegen die Tendenzen der deutschen Geschichtsschreibung, Einzelne zu glorifizieren.

persönliche Stellung und als Verrat an der römischen Welt, der er aus Genußsucht das Leben im hellenistischen Osten vorgezogen habe, zu interpretieren.⁴²

Erst in neueren Publikationen begann sich die Ansicht durchzusetzen, Antonius sei keineswegs pflichtvergessen den Verlockungen der Kleopatra gefolgt, sondern habe, ebenso wie die Herrscherin ihrerseits, durchaus auch politische Vorteile in der Verbindung zu der Frau, die natürlich darüber hinaus auch seine Geliebte war, gesucht.⁴³

Obwohl die heutige Wertung der Ereignisse um Octavian, Antonius und Kleopatra bereits in starkem Gegensatz zu dem Bild, das die augusteische Propaganda zeichnete, steht,⁴⁴ erscheint es immer noch sinnvoll, an einzelnen Stationen im Leben des Triumvirn und der Königin die Beweggründe für ihr Handeln nachzuvollziehen. Dabei soll aufgezeigt werden, daß eine private Liebesaffäre dem nüchternen Streben nach politischer Macht nicht im Wege gestanden hat, und daß nicht nur die Verlockungen des angeblich dekadenten Ostens, sondern auch diplomatisches Kalkül und Sachzwänge den Römer Antonius in die herrscherliche Repräsentation eines hellenistischen Machthabers geführt haben. Seine politische Konzeption, die sich von der anderer römischer Staatsmänner im Osten nicht einmal grundlegend unterschied, wurde demnach weniger aus diffusen Gefühlen, als vielmehr aus rationalen Überlegungen heraus geboren.

Abkürzungen werden, soweit es sinnvoll erscheint, entsprechend des Abkürzungsverzeichnisses im "Kleinen Pauly"⁴⁵ vorgenommen.

⁴² So etwa Groebe.

⁴³ Zu nennen sind hier neben Syme und Scott insbesondere Grant sowie Claus, Manfred, Kleopatra, München 1995. Rossi, S. 109, betonte bereits 1959 den aufklärerischen Wert der diesbezüglichen Forschung.

⁴⁴ Hölbl, Günther, Geschichte des Ptolemäerreiches, Darmstadt 1994, S. 270. Er betont, daß die Verzerrung der Kleopatra zum gefährlichen Monstrum später eine Grundlage für die Prinzipatsideologie des Octavian, der die Königin ja besiegt hatte, wird (S. 221).

⁴⁵ Bd. I, 1964, S. IX - XXVI Das mehrbändige Werk "Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt" wird von mir, wie auch andernorts üblich, als "ANRW" abgekürzt. "Roman Imperial Coinage" von Sutherland / Carson wird kurz als "RIC" bezeichnet.

II. 1. Die Begegnung von Tarsos und ihre politische und ökonomische Relevanz für Antonius und Kleopatra

Für den jungen Antonius war der östliche Mittelmeerraum schon früh ein Ort des persönlichen Erfolges geworden: Angeblich um "seinen Gläubigern zu entrinnen"⁴⁶, war er 58 nach Griechenland gegangen, und er tat sich, nachdem er zum Anführer der Reiterei ernannt worden war, bei Kämpfen in Palästina und Ägypten durch Mut und Einsicht hervor (Plut. Ant. 3, 9). Als Gabinius 55 v. Chr. auf das Geheiß Pompeius' die Rückkehr des Auletes aus dem römischen Exil betrieb, setzte sich Antonius dafür ein, dieses Vorhaben, obwohl es illegal war, militärisch umzusetzen (Cass. Dio 39, 55, 3. 42, 2, 4. Plut. Ant. 3, 4).⁴⁷ Dabei lernte er besonders Judäa und Syrien kennen (Ios. ant. Iud. 14, 86. bell. Iud. 1, 165f), und vermutlich blieb er auch eine Weile in Alexandria, als Gabinius den Ptolemäus wieder einsetzte (Cass. Dio 42, 5).

Wenn Appian (civ. 5, 8) behauptet, Antonius sei bei dieser Gelegenheit der 14jährigen Kleopatra bereits verfallen, so ist diese unglaubliche Nachricht "of interest rather than of importance".⁴⁸ Allerdings sind der 27jährige Kavallerieführer und Kleopatra sich beim Einzug der Römer in Alexandria "mit großer Wahrscheinlichkeit"⁴⁹ begegnet. Auch in Rom waren sie sicher zusammengetroffen, und es erscheint daher unwahrscheinlich, daß Antonius beim Zusammentreffen in Tarsos von der Erscheinung Kleopatras überraschend geblendet wurde.

⁴⁶ Groebe, Sp. 2596

⁴⁷ Olshausen, Eckart, Rom und Ägypten von 116 bis 51 v. Chr., Erlangen 1963, S. 57f, S. 60 Folgend kurz zitiert als "Olshausen, Rom". Zur Illegalität: Ebenda, S. 58. Sherwin-White, A.N., Roman foreign policy in the East 169 B.C. to A.D. 1, London 1984, S. 275-277. Hölbl, S. 202f. Bloedow, Edmund, Beiträge zur Geschichte Ptolemaios XII., Würzburg 1963, S. 72f.

⁴⁸ Craven, Lucile, Antony's Oriental Policy until the Defeat of the Parthian Expedition. The University of Missouri Studies III,2, Columbia 1920, S. 9, S. 4f.

⁴⁹ Brambach, S. 55f, S. 183: Vom Herbst 46 v. Chr. an bis zur Ermordung Caesars hatte Kleopatra in Rom an der Seite Caesars gelebt, zu dessen engstem Kreis Antonius gehörte. Brambach bezeichnet es (S. 187) als "sicher", daß sich "Antonius und Kleopatra seit diesen Tagen sehr gut gekannt haben". Die Annahme, Antonius habe Kleopatra im Jahre 40 "gerade kennengelernt", wie sie unlängst Bleicken, Jochen, Augustus - eine Biographie, 2. Aufl. Berlin 1998, folgend kurz zitiert als "Bleicken, Augustus", S. 194, beiläufig geäußert hat, erscheint unwahrscheinlich. Auch Rossi, S. 112, sagt, in Tarsos "si incontrarono due persone che si conoscevano già da parecchio tempo". Ähnlich: Bevan, S. 361.

Einen weiteren Schub hatte Antonius' Karriere durch den militärischen Erfolg Caesars bei Pharsalos, wo Antonius den linken Flügel befehligte (Plut. Pomp. 69, 1. App. civ. 2, 76), erfahren. Der Diktator ernannte ihn zum Führer der Reiterei (Cass. Dio 42, 2, 1. Plut. Ant. 8, 4).

Nach der Schlacht bei Philippi, die den "unbestrittenen Höhepunkt im Leben des Antonius"⁵⁰ darstellte, teilten die beiden Sieger die Aufgaben im Reich untereinander auf (Cass. Dio 48, 2. App. civ. 5, 3). Antonius widmete sich der Stabilisierung der römischen Herrschaft im Osten, wo die Parther eine äußere Gefahr darstellten, und Octavian kam die undankbare Aufgabe zu, die Veteranen zu versorgen.⁵¹ In den Verabredungen mußte noch kein gespannter Ost-West-Dualismus angelegt sein - schließlich sicherte sich Antonius mit Gallia Narbonensis und Gallia Comata auch bedeutende Gebiete im Westen⁵², und man hat sogar bezweifelt, daß Antonius den Osten als Handlungsfeld mit Nachdruck für sich beansprucht habe.⁵³ Dennoch erhielt jeder Vertragspartner eine Kopie der getroffenen Abmachungen (Cass. Dio 48, 2, 4) - ein "Beweis, wie wenig die Machthaber einander trauten".⁵⁴

Die Vereinbarungen von Philippi waren noch keine Reichsteilung, sondern vielmehr eine Verteilung der Aufgabenbereiche von Innen- und Außenpolitik, die den

⁵⁰ Bengtson, Grundriß, S. 240.

⁵¹ Nach Bringmann, Klaus, Römische Geschichte. Von den Anfängen bis zur Spätantike, München 1995, S. 57, legte Antonius damit zwar die Grundlage für einen Einflußverlust im Westen, der sich jedoch erst später durch ein Verschieben des Kräfteverhältnisses zugunsten Octavians bemerkbar machte. Wenn Tarn / Charlesworth, S. 32, sagen, Antonius' Wahl sei ein Fehler gewesen ("he surrendered the most effective sources of man-power to Octavian"), muß bedacht werden, daß die Entwicklung der kommenden Jahre für Antonius noch nicht deutlich genug abzusehen war.

⁵² Bleicken, Augustus, S. 175f. Der Osten war "der ohne Zweifel wohlhabendere Teil des Imperiums", wo Antonius "die notwendigen Geldmittel aufreiben sollte". Craven, S. 11f, sagt, dennoch habe Antonius als "faithful pupil of Caesar" gewußt, daß der reiche Osten eine "proper sphere of Roman aggression" war, wo er Geld aufreiben konnte.

⁵³ So die Mindermeinung von Rossi, S. 146f: "Ci pare che debba anche essere respinta la vecchia teoria della scelta dell'Oriente fatta da Antonio dopo Filippi", denn als dieser 37 mit seiner Flotte nach Italien kam, "desiderava forse, fondamentalemente, ritornare in Italia, non esser tagliato fuori dalla vita della capitale e ... dal governo", sagt Rossi - dies setzte jedoch voraus, daß Antonius die von Octavian erst später vorgenommene Abschneldung von den Ressourcen des Westens vorausgesehen hätte. Aus dem langen Aufenthalt in Italien nach dem Vertrag von Brundisium (S. 130) folgert Rossi ebenfalls, Antonius habe keine Aspirationen auf den Osten gehegt.

⁵⁴ Kienast, Dietmar, Augustus - Princeps und Monarch, Darmstadt 1982, S. 36f.